



**Kohl-Bewacher\***  
Noch genügend Freiwillige da?

machen wollen“, sagt einer, „sollen die das doch machen.“ Er sei zwar Polizist, und wenn man ihm einen Auftrag erteile, dann führe er den auch aus, „aber dann erwarte ich auch, daß ich optimal ausgebildet und informiert werde“.

Davon jedoch kann bei vielen nicht die Rede sein. Weder gibt es für die Personenschützer ein regelmäßiges Fitneß-Training, noch werden sie hinreichend ins Bild gesetzt.

Zwar, die Angehörigen von sogenannten Mobilen Einsatzkommandos (MEK) und von Spezialeinsatzkommandos (SEK) sind noch halbwegs auf Schutzaufgaben vorbereitet — sie lernen Karate und Schnellschießen, absolvieren auch Schleuderkurse mit dem Dienstauto. Doch ob sie gegen plötzliche und präzise Überfälle mit Maschinenpistolen eine Chance haben, ist selbst bei diesen Spezialisten zweifelhaft.

Abgesehen davon: Die Kapazität der MEK und SEK bei der derzeitigen Nachfrage ist begrenzt; die meisten Leibwächter rekrutieren sich aus der normalen Schutzpolizei, Kriminalbeamte sind in der Minderzahl — zumal bisweilen, wie in Bayern, ganze Polizeizüge geschlossen für den Personenschutz abgestellt werden müssen. „Für eine ohne Zweifel erforderliche zusätzliche Ausbildung der Beamten (z. B. Fachausbildung im theoretischen Bereich, Schießausbildung, Fahrausbildung, Sport)“, so ein GdP-Papier aus Nordrhein-Westfalen, findet nichts statt.

Und mit der Information sieht es kaum besser aus. Die Nachrichtensperre zum Beispiel, von der Bundesregie-

rung in Schleyers Fall verfügt, „schlägt auf uns fast noch mehr durch als auf die Terroristen“, sagt ein Bonner Hauptkommissar, „wir sind ja blind“. Da weiß keiner, wonach er eigentlich suchen soll.

Beamte, die bessere Ausbildung oder ausreichende Information fordern, fühlen sich oft wie Querulanten behandelt. So auch, wenn sie beim Dienstherrn, etwa NRW-Innenminister Burkhard Hirsch, wegen Verbesserungen an den zu schützenden Objekten vorstellig werden. Erst nach langem Hin und Her wird das private Anwesen von Bundesaußenminister Genscher nun um „ein festes Wachhaus“ erweitert.

In Mönchengladbach forderten — noch eine Woche nach Schleyers Entführung — Polizisten, „die Gefahrenträchtigkeit des polizeilichen Einsatzes in gebührendem Maße“ zu würdigen und keinen Beamten im Dienst am wichtigen Objekt ohne Maschinenpistole zu lassen.

Neben organisatorischem Schlenkrian beklagen Objekt- und Personenschützer die Arroganz ihrer Schützlinge. Daß die Gören gelegentlich Polizisten amosern („Haut ab, ihr Bullen“), mag noch angehen. Viele aber machen sich — wider die eigene Sicherheit — einen Sport daraus, das Begleitfahrzeug abzuhängen.

Zwar sollten sich die Beamten, so Berlins Polizeipräsident, „den jeweiligen Situationen ausgezeichnet anpassen können. Beim Waldlauf ebenso wie auf dem Presseball“. Aber bisweilen mäkeln Very Important Persons über die Umgangsformen der Beamten, so wie jener niedersächsische Minister — selbst für tadellose Tischsitten bekannt — über seine Bewacher: „Die können ja noch nicht mal richtig mit Messer und Gabel umgehen.“

## FAHNDUNG

### Grünes Veilchen

**Funkverkehr der Polizei, etwa bei der Ringfahndung nach der Schleyer-Entführung, kann von Terroristen leicht abgehört werden. Eine Gegenwaffe gibt es, doch die ist den meisten Behörden zu teuer.**

Bei „Gewitter“ steht eine Großfahndung bevor, unter „Bali“ oder „Nidda“ meldet sich die Kripo. „Dahinter dichtmachen“ heißt, daß eine Straße zu sperren ist, „Ring 50“ will sagen, alle Kontrollstellen im Radius von 50 Kilometern sind zu besetzen.

Wenn etwa in München ein Verbrecher in einem grünen Mercedes über eine Ausfallstraße flichen will, wird die Ringfahndung so ausgelöst: „Das Veilchen ist grün und wächst in der Dachrinne, der große Regen muß einsetzen.“

Mit ständig wechselnden und zudem noch regional verschiedenen Kodeworten und Kürzeln verständigt sich Deutschlands Polizei, wenn sie Jagd nach Straftätern macht, nach Verkehrsündern wie Terroristen. Und dennoch wird das meiste unverblümt durch den Äther gefunkt, weil es sich anders nicht sagen läßt: Kennzeichen von Fahrzeugen, Beschreibungen flüchtiger Täter oder die Adresse einer Wohnung, in der sich ein Gesuchter angeblich versteckt.

Es ist kein Geheimnis, daß viele mithören, was nur für Polizeiohren bestimmt ist. Und längst gehört zur Logistik terroristischer Gewalttäter, die Aktionen der Polizei am Lautsprecher zu verfolgen — Fahndungen wie Observationen. „Seit 1973 haben wir die Gewißheit“, räumt ein Staatsschützer ein,



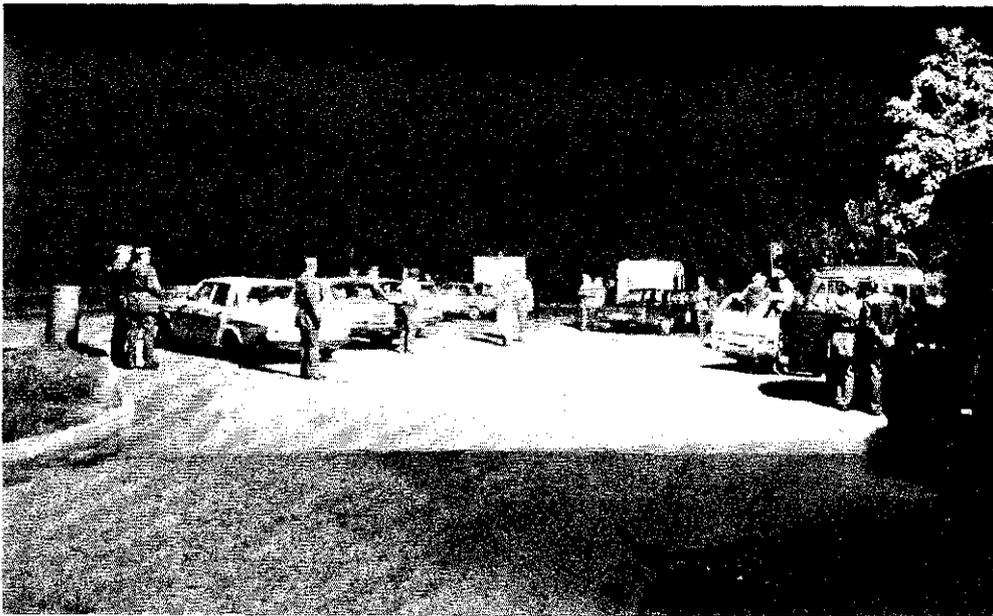
**Polizei-Schießausbildung:** Im Terror-Ernstfall eine Chance?

\* Vor der Bonner Residenz des CDU-Vorsitzenden.

„daß in diesen Kreisen mit den entsprechenden Geräten gearbeitet wird.“

Kein Kunststück: Schon durch einen einfachen Eingriff kann jeder den Empfang seines Radios auf einige wenige Polizeifrequenzen erweitern. Sogenannte „Panorama-Empfänger“ garantieren das Mithören auf sämtlichen Wellenlängen.

Diese Lauschgeräte haben Versandhäuser und Fachgeschäfte reichlich auf Lager. Ein „12 Band Weltempfänger“, der keine Frequenz ausläßt, wird schon für 635 Mark angeboten. Ein Schweizer Hersteller offeriert zusätzlichen Komfort: Auf seinem Scanner können bestimmte Wellenlängen vorprogrammiert werden — etwa sämtliche Polizeisender. Ein automatischer Sucher rastet blitzschnell ein, wenn sich Fahnder etwas zu sagen haben.



**Terroristen-Fahndung:** Die Verfolgten hören mit

Zwar ist der Betrieb solcher Instrumente nach dem Fernmeldeanlagen-gesetz unter Strafe gestellt; der Vertrieb aber, anders als etwa der Verkauf von Waffen, ist freigegeben. Wer bar über den Tisch bezahlt, wird nicht einmal nach dem Namen gefragt.

Kaum eine Frage, daß auch die Mörder Pontos und die Entführer Schleyers mit dem technischen Gerät gerüstet waren. So konnten sie, das gibt ein hoher Polizeibeamter zu, „mithören, was über Funk angeordnet wurde“ — womöglich eine Erklärung, warum die Ringfahndungen um Oberursel und Köln ohne Erfolg blieben.

Mit einem Portable im Fond wäre es ein leichtes, den Zeitpunkt einer Alarmfahndung auszumachen, Kontrollen könnten umgangen werden. Der Lauscher erfährt, wenn die Polizei auf falscher Fährte ist oder das Versteck ins Visier nimmt.

Solche Schwachstellen im Fahndungsnetz könnten ausgeschaltet wer-

den. Schon lange stellen Fabrikanten Geräte her, die Funksprechverkehr unverständlich machen: sogenannte „Zerhacker“, die Nachrichten verstümmeln und erst beim Empfang, nach einem eingegebenen Schlüssel, wieder in Klartext umsetzen.

Das Instrument wird von Polizeibehörden gepriesen, doch vielen ist der Preis zu hoch. Das baden-württembergische Innenministerium etwa hält die „Scrambler“ „für notwendig“ und hat auch schon 80 Exemplare (zu je rund 8000 Mark) in Betrieb. Hessens Polizei ist mit 150 Zerhackern gerüstet. Und Nordrhein-Westfalens Polizei rühmt sich, sie habe schon mehr Geräte „als alle anderen Länder“. Hamburg hat gerade 20 Scrambler.

Wirksame Waffe gegen Lauscher bei Großfahndungen sind die Scrambler

aber nur, wenn alle Einsatzfahrzeuge mit den Apparaten ausgestattet sind. „Der Ruf der Zentrale an alle“, so ein Frankfurter Polizeifunker, „muß noch immer offen rausgehen.“

Auch der Technik trauen manche nicht: Beamte des bayrischen Innenministeriums halten eine unbefugte Erkennung der zerhackten Wörter bei den bereits eingesetzten Scramblern für „schr leicht möglich“. Bessere Geräte sollen, so Manfred Wutzlhofer vom Münchner Innenministerium, „schubweise angeschafft“ werden; der Lauscher vernimmt dann nur noch ein monotones Tickern, und 3000 Jahre würde es dauern, bis er alle Schlüssel durchprobiert hätte.

Solche Geräte sind noch teurer. Und so erklärt sich womöglich das billige Argument einiger Fahnder, lieber gar nicht zu verschlüsseln. „Denn dann“, sagt einer, „könnten wir auch noch Täuschungsmanöver machen.“ ◆

## Canon NP-Kopierautomaten Das Canon NP-Kopierprogramm ist die Antwort auf die Vielseitigkeit Ihres Kopierbedarfs.

Bei Entwicklung und Ausbau der Produktpalette des Canon NP-Kopierprogramms standen die verschiedenen Anwendungsgebiete der Verwender im Vordergrund unserer Bemühungen, für jeden Aufgabenbereich einen entsprechenden Canon NP-Kopierautomaten anzubieten.

Da Anschaffungen von Kopierautomaten in der Regel mittel- bis langfristig entschieden werden, ist deren effektive Nutzung von grundlegender Bedeutung. Deshalb hat Canon das Leistungsangebot seines vielseitigen Programms auf den unterschiedlichen Bedarf und die branchenspezifischen Anforderungen ausgerichtet.

Mit der Möglichkeit, Kopien auf Normalpapier in den Formaten DIN A5-DIN A2 zu erstellen und auf verschiedenen Materialien (farbiges und vorbedrucktes Papier, Overhead- und Offsetfolien, Adressieretiketten, Transparente) zu kopieren, Originale zu verkleinern, vollautomatisch zu kopieren und Kopien automatisch zu sortieren, kann jeder Kopierbedarf in jedem Büro abgedeckt werden.

**NP A2  
NP 5500  
NP 77 / NP 5000  
NP 50 / NP 75**

Zu Beziehen beim autorisierten Canon Copylux Vertrags-Fachhändler.

**Alle Canon NP-Kopierautomaten arbeiten auf Normalpapier, natürlich nach dem Original Canon NP-Verfahren — die Garantie für ausgezeichnete Kopierqualität.**

**Canon**  
**COPYLUX**

**Kopieren auf Normalpapier**

Ich möchte mehr darüber erfahren. Informieren Sie mich unverbindlich.

Name \_\_\_\_\_

Firma \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Tel. \_\_\_\_\_

zuständig \_\_\_\_\_

Canon Copylux GmbH, Am Nordkanal 8, 4156 Willich 3, Telefon: (021 54) 50 81, Telex: 8531 939 clux